

erfüllt sind, wenn auch die Sonne schon  $15^{\circ}$ — $20^{\circ}$  über ihrem Horizont steht, so bekommen solche Mondgegenden, in denen sie sich sehr häufig finden, ein gleichsam durchlöchertes Ansehen. — Der starke Glanz, den die meisten Crater im Vollmonde zeigen, scheint von der regelmässigen Form der innern Höhlung herzukommen, indem sie auf diese Weise das Sonnenlicht wie ein Brennspeigel reflektiren. Von andern glänzt nur der Rand und das Innere ist dunkel, so dass man einen zarten Lichttring wahrnimmt.

Viele auf den ersten Anblick eben scheinende Gegenden des Mondes zeigen sich bei aufmerksamerer Betrachtung oder in stärkeren Fernröhren mit einer Menge sehr kleiner Crater besetzt, andere lassen durch ihr gleichsam grau melirtes Ansehen auf ein ähnliches Resultat schliessen, nur dass die Crater einzeln genommen, ähnlich wie die einzelnen Sterne in vielen Nebelflecken, zu klein sind. — Crater kommen in den verschiedenen Lokalitäten vor: in Ebenen, in Ringflächen, an und auf den Wällen derselben, zwischen Gebirgszügen, an und auf flacheren Landrücken u. dgl.

## §. 116.

Der Mond zeigt allerdings auch hin und wieder eben solche Gebirgsketten als unsere Erde, jedoch seltener und auf kürzeren Strecken, auch in Form der Thal- und Gipfelbildung sehr abweichend. Die ersteren nähern sich mehr oder weniger der Craterform, die letzteren sind vorherrschend dom-, zuweilen jedoch pikförmig. Das von *Hevel* so genannte Apenninengebirge, 90 Meilen lang und in seinem höchsten Berge 17000 Fuss sich erhebend, ferner die Alpen, der Caucasus, die Rhiphären, der Altai und einige andere kleinere laufen nicht, wie die Erdgebirge, in verschiedene Aeste aus, sondern erfüllen als grösstentheils scharf begrenzte Masse ein zuweilen bedeutendes Terrain. Weit häufiger als auf der Erde sind isolirte Berge ohne allen Zusammenhang, oder Gruppen von Hügeln, oft kaum zu zählen, wiewohl selbst deutlich zu erkennen. Um den 40sten Grad nördlicher Breite herum, und vom mittleren Meridian des Mondes durchschnitten, zieht sich ein fast 200 deutsche Meilen langer und ziemlich breiter Gürtel von Hügellandschaften hin; bei Aristoteles herum zeigen sie sich nach verschiedenen Richtungen hin in parallele Reihen geordnet.

## §. 117.

Die grauen ebneren Landschaften des Mondes sind ohne Ausnahme von langen, flachen, geraden, oder doch nur in

grossen freien Krümmungen dahinstreichenden Höhenrücken durchzogen, die man — nicht ganz passend — Bergadern genannt hat. Sie sind nicht als Verzweigungen und Ausläufer grösserer Gebirge zu betrachten, die überhaupt nur selten Verzweigungen zeigen, sondern meistens ganz unvermittelt aus der Tiefebene emporsteigen. Dagegen bestehen unter ihnen selbst mannichfaltige Verbindungen. Nur wenige sind von hellerer Farbe als die Umgegend: bei weitem die meisten verschwinden nicht nur im Vollmonde, sondern auch schon bei mässig hohen Erleuchtungswinkeln; denn da ihre Böschung äusserst gering, öfter unter als über 5 Grad ist, so zeigen sie nur bei Sonnenauf- und Untergang einigen Schatten und werden dadurch kenntlich. Von einigen mag die Höhe nicht 50 Fuss betragen, da sie aber beträchtlich breit (wohl  $\frac{1}{2}$  bis 1 Meile und darüber) und viele Meilen lang fortstreichen, so kann ihr Schatten bei sehr geringem Erleuchtungswinkel sie uns kenntlich machen. Doch finden sich auch einige von 1000 Fuss und darüber hoch.

Selten zeigen sich auf ihnen einzelne Gipfel, zuweilen indess enden sie an solchen. Die Rückenlinie ist entweder ganz gleichförmig oder bildet sehr sanfte Wellen. Oefter enden sie an Cratern oder werden durch solche unterbrochen, auch wohl in ihrer Richtung geändert. Einzelne erstrecken sich auf 60 bis 80 Meilen, z. B. die, welche nördlich an Timocharis vorüberzieht. In den grösseren Wallebenen bemerkt man bei Anwendung starker Vergrösserungen zuweilen äusserst zarte, schmale und niedrige Bergadern; in den helleren Landschaften sind sie seltener und dann immer nur kurz.

#### §. 118.

Eine noch räthselhaftere Formation stellt sich uns in den sogenannten Rillen dar: schmalen tiefen Furchen, geradlinig oder nur in sehr mässigen Krümmungen durch Ebenen oder auch durch Gebirgslandschaften hinstreichend und schwer wahrzunehmen, da sie fast sämtlich äusserst schmal sind. Bis jetzt sind gegen 90 aufgefunden: die beiden ersten fand *Schröter* im Jahre 1788. Man kann sie wechselweise als glänzende Lichtlinien und als schwarze Fäden erblicken, ersteres im Vollmonde, letzteres bei schräger Beleuchtung. In einigen bemerkt man kleine rundliche Erweiterungen, gleichsam als ob die Rillen durch einen Crater ziehen. Die zuerst aufgefundene, sehr bequem sichtbare Rille des Hyginus (fast auf der Mitte der Mondscheibe) zieht auf diese Weise durch 10 Crater, die sämtlich Minima

der Sie  
von et  
sie so,  
Wällen  
Richtu  
dass di  
zweigur  
selten;  
Erdkör  
des Ar  
nichts  
waren.  
neben e  
Berge  
Breite  
Fällen

Da  
zwische  
Rillen  
Landstr  
Anfang  
wöhnlic  
merklic  
denen,  
schnitte  
wässern  
ihre Ve  
auf uns  
betracht

No  
Strassen  
Tausend  
Anfang  
zeichne  
wenn n  
Mondbe  
weil wi  
sprüngle  
rungsve  
suchen  
wegunge  
führte.  
auf dem